Das Kriegerdenkmal von St. Marien zu Flensburg

Das sagte die Landeskirche 1951

Verordnung aus dem Jahre 1951:

Landeskirche Schleswig-Holsteins", 1951 den, das den Betrachtenden zu Buße, Gla Stück 2, S. 6 und 7

immter Heldenklage sein. Die Stunde de

Daß die Meinung der Pastoren Friedrichs, Weltgeschichte, die geschlagen hat, und die Jastram und Dr. Krause gar nicht so neu und Gottesbegegnung des deutschen Volkes in umwälzend ist, sondern kurz nach dem Jem ungeheuren Gericht und tausendfachem riege in unserer Landeskirche selbstver- Leid des verlorenen Krieges gestatten heute ändlich war, beweist die nachstehende den nathetischen Ton zahlreicher alter Kriegerehrungen nicht. Entschiedener als früher

Unter Hinweis auf die in den Kirchenraum, keinesfalls aber in Bekanntmachung der Kirchenleitung vom den Altarraum. In der Kirche gilt nur ein

das in den Türkenkriegen als Mahnung zum Gebet um den Frieden eingeführt, aber im letzten Krieg weithin verlorengegange

läßt sich eine lebendige Kriegerehrung s verwirklichen, daß ein Haus gebaut wird an die Gefallenen des Krieges erinnert und dessen Räume einem Kriegsopfer aus der

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Entwürfe von zu entrichtenden Gedächtnis-Der Ausschuß sieht seine Aufgabe in erdieser Bekanntmachung zu beraten und

Der Bauausschuß der Landessynode gez. Kobold

der Kirchenleitung betreffend Kirchliche Bauplanung vom 6. März 1948 auf dem Dienstwege an das Landeskirchen-Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenam

Pastor Holger Hoffmann, Flensburg

Gefallenenehrungen haben in Kirchen keinen Platz!

- 1. Kirchengebäude haben den ausschließlichen Zweck, der um Wort und Sakrament versammelten Gemeinde Raum zu geben. Alles, was an Einrichtung und Gestaltung diesem Zweck nicht dient oder ihn hindert, muß entfernt werden, weil es anderen Zwecken dient oder sie fördert.
- 2. Die Versöhnung, die Jesus Christus im Sterben für uns Sünder bewirkt und zu verkündigen befohlen hat, schließt für den Glaubenden eine Unterscheidung zwischen Kriegstod und gewöhnlichem Sterben aus. Auch die Hingabe des Lebens für andere kann uns vor Gott nicht recht-
- 3. Gott wird die Toten aus dem Nichts vor sein Gericht rufen. Darum finden wir in den Gräbern und Urnen nicht mehr als Staub und Asche, und bei den Gedenkstätten, die Grabstätten ersetzen sollen, überhaupt
- 4. Der Friede Gottes und die Versöhnung unter den Menschen werden allein durch das lebendige Wort in der Predigt mitgeteilt. Symbole vermitteln davon nichts, denn sie sind stumm und lassen sich jede Deutung gefallen.
- 5. Weil das Volk Gottes in allen Nationen lebt, hat die Kirche den Auftrag, für Frieden und Versöhnung unter den Völkern einzutreten. Darum widerspricht es ihrer Sendung, wenn sie Stätten ehrenden Gedenkens an nationale Auseinandersetzungen in ihren Versammlungsräumen Platz

Die fünf Thesen der Marienpastoren Dr. Krause, Friedrichs und Jastram, Februar 1967

Gedenkstätte wird umgestaltet

Der Kirchenvorstand der St.-Marien-Gemeinde in Flensburg hat nach über vierstündiger Sitzung am späten Donnerstagabend beschlossen, die umstrittene Gedenkkapelle umzugestalten. Die steinerne Gestalt des liegenden Kriegers mit Stahlhelm und Schwert soll, da sie heute nicht mehr so gedeutet werden kann wie bei ihrer Anbringung, aus der Gedenkkapelle entfernt werden. Beibehalten werden jedoch die steinernen Tafeln und die Bücher mit den Namen der Gefallenen. Der Raum soll mit einem Altartisch versehen und so ausgestaltet werden, daß er sowohl zum Gebet des einzelnen als auch für Gottesdienste genutzt werden kann.

Die Mitteilung des Kirchenvorstandes hat den theologischen Bedenken gegen die jetzige Form gerecht wird. Die Tafeln und

Der Kirchenvorstand von St. Marien, Bücher mit den Namen der Kriegsopfer sol den mit der Gedenkstätte zusammenhän- die Gestalt des liegenden Kriegers und die

Gedächtniskapelle dankbar an. Pastoren und kann

wohl den Wünschen naher Angehöriger wie folgende Erklärung:

Flensburger Tageblatt 18.03.67

inzen oder gar ersetzen kann.

den Betrachtenden zur Buße, Glaube und Hoffnung aufruft."

er Kirchenvorstand bittet die Gemeind eder, seinen Beschluß zu bejahen. Er wird nn der Landeskirche zur Entscheidun

Leserbrief Flensburger Tageblatt 09.03.67 von Pastor Holger Hoffmann mit der Erinnerung an die landeskirchliche Regelung

Auszug aus Bericht "Wie kam es dazu?" von Hans Brodersen, Kirchenvorstandsvorsitzender St. Marien, Juli 1967

In der Flensburger Marienkirche, einem hochgotischen Backsteinbau, befindet sich schon seit 1921 in einer nördlichen Seitenkapelle eine Gedenkstätte für die aus dieser Kirchengemeinde stammenden gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges, in deren Mittelpunkt eine — ästhetisch umstrittene — Kriegerstatue mit Stahlhelm und kurzem Schwert liegt, an deren Wänden die Namen der damals Gefallenen in Stein eingegraben sind und an deren Eingang sich zwei Inschriften befinden, deren rechte man mit einiger Mühe als das früher häufig für solchen Zweck mißbrauchte Bibelwort Joh. 15, 13 entziffern kann, während die linke aus der Feder einer Flensburger Dame stammte, deren Poem s. Z. allseitig bewundert und bejaht

"Zum Danke euch und uns zu ernstem Streben so wandelt euer Tod sich um in Leben."

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde in dieser Seitenkapelle, ohne daß man in der unzerstörten Stadt überhaupt ein Problem darin erkannte, auch der Opfer dieses Krieges gedacht. Ein Gedenkbuch, in dem außer den aus der St.-Marien-Gemeinde stammenden Kriegsopfern auch die Namen der Angehörigen heimatvertriebener Familien verzeichnet wurden, fand an dieser sonst unveränderten Stätte seinen Platz, und 1952 wurde über dem etwas düster und kalt wirkenden Steinbild ein Glasfenster von der Malerin Käthe Lassen angebracht, das — in der Mitte der Gerichtsengel mit dem riesigen Schwert der Gerechtigkeit — alles Kriegsgedenken bewußt dem Gedanken des "Jüngsten Gerichts" unterordnete. Die Stätte wurde von vielen gerne aufgesucht, gelegentlich fand man ein paar Blumen, am Volkstrauertag pflegte der Kirchenvorstand einen Kranz niederzulegen, bis vor einigen Jahren von der Melodie "Ich hatt einen Kameraden..." begleitet. Entsprechend der Unauffälligkeit des Raumes hatte auch das stille, unaufdringliche Gedenken nichts Aufregendes, allerdings auch nichts Aufrüttelndes. Das blieb so bis Ende

Zu diesem Zeitpunkt meldeten sich die drei Pastoren Friedrichs, Jastram und Dr. Krause zu Wort und brachten, begründet durch einen theologischen Vortrag von Dr. K., im Kirchenvorstand das Anliegen vor, die Gedenksätte zu entfernen. Dem begegnete der Kirchenvorstand unter dem Vorsitz des Bankdirektors i.R. Arnhold mit dem Mehrheitsbeschluß: Die Kapelle bleibt unverändert. Trotzdem gaben die Pastoren ihr Bestreben nicht auf, und der Kirchenvorstand konzedierte nach einiger Zeit einen fünfköpfigen Ausschuß, der die Angelegenheit nochmals "prüfen", sie aber nicht einer Lösung näherbringen konnte. Wie man an einer ganzen Reihe ernster, meist für die Erhaltung der Tradition eintretender Briefe aus der Gemeinde erkennen konnte, schwelte das Problem bis Oktober 1966 untergründig weiter. Allmählich wurde deutlich, daß es sich hier nicht um eine begrenzbare Bausache, sondern um einen umfassenden Komplex handelte.



Über den Verbleib des Kriegerdenkmals in Tackesdorf unterrichtet Dr. Broder Schwensen (HG) und Dr. Stefan Linck: "Bruchlinien, Der Flensburger Kirchenstreit um den Krieger zu St. Marien 1967", Flensburg 2017

Wahrheit und Liebe

Eine Stellungnahme von Propst Knuth, Fleusburg

tung übermittelte uns Propst W. Knuth | deglieder' sehr verschieden ist. folgende Stellungnahme:

"Der Kirchenvorstand St. Marien versucht, der Forderung der Kirchenleitung, vor die er sich selbst von Anfang a gestellt sah: ,Wahrheit und Liebe in rec ter Weise zu vereinen', zu erfüllen.

Er versuchte, wie schon betont, die lan- Gott vom Tode errettet (Abs. 2 des Er deskirchlichen Richtlinien von 1951, auf die Jasses der Kirchenleitung) und nieman von der Kirchenleitung erneut hingewiesen sonst. Damit versucht er, dem gespaltener wird, zu befolgen.

Auch der Hinweis, daß in anderen Ge tet worden' sind, ist wertvoll, um Frieden zu kommen.

Die ausführliche Debatte, die wir dem söhnung und des Trostes geworden. Flensburger Tageblatt verdanken, hat aber

Zum Rundschreiben der Kirchenlei- gezeigt, daß das Empfinden der Gemein-

Der Kirchenvorstand hat durch die Beibehaltung der Namen den Trauernder

Propst W. Knuth."